

«Ich vermute, dass Bargeld sterben wird»

Weltweit befassen sich Zentralbanken mit digitalem Zentralbankgeld (Central Bank Digital Currency; CBDC), um sich den Herausforderungen zu stellen, die aus den Kryptowährungen resultieren. Im folgenden Interview zeigt der Computerwissenschaftler und ETH-Professor Roger Wattenhofer die Vorteile «des neuen Geldes» auf.

Investorama: Sind Kryptowährungen wie z.B. Bitcoin eine grosse Bedrohung für das Geldmonopol des Staates?

Prof. Wattenhofer: Der Staat wird schon schauen, dass er nicht zu kurz kommt, notfalls mit Verboten und Regulierung. Bitcoin selbst ist zu schwerfällig, aber es gibt einige interessante Projekte wie zum Beispiel Facebooks Diem.

Gemäss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich planen viele Zentralbanken eine potentielle Einführung von CBDCs. Was für konkrete Vorteile bringen diese gegenüber bereits existierenden Lösungen des elektronischen Zahlungsverkehrs (z.B. Kreditkarten, Appgeld wie Google Pay, PayPal etc.) oder sind CBDCs eine Lösung für ein nicht vorhandenes Problem?

CBDC hat einige Vorteile gegenüber Appgeld. App-Lösungen wie Apple Pay könnten zum Beispiel irgendwann die Gebühren erhöhen. Bei CBDC kann der Staat sicherstellen, dass das Bezahlen für alle Beteiligten komplett gebührenfrei sein muss. Bei CBDC wird die Sicherheit direkt von der Zentralbank gewährleistet, und bei Appgeld nur von einem privaten Unternehmen. Noch grösser sind die Vorteile von CBDC aber gegenüber Bargeld oder klassischen Kryptowährungen.

Werden CBDCs den Tod des Bargelds bedeuten oder werden beide Zahlungsformen in Zukunft koexistieren?

Das ist natürlich Spekulation, aber ich vermute, dass Bargeld sterben wird. In Schweden oder China ist es manchmal nicht mehr möglich, mit Bargeld zu zahlen. Händler könnten die hohen Handhabungskosten von Bargeld an die Kunden weitergeben. Das wird der Popularität von Bargeld zusetzen. Irgendwann lohnt es sich nicht mehr, die Infrastruktur für Bargeld zu unterhalten. Es sieht also düster aus für klassische Banknoten und Münzen. Wir arbeiten übrigens an einer Art CBDC-Bargeld, das man einfach selbst ausdrucken kann.

Wie können CBDCs ein Gleichgewicht zwischen dem Schutz der Privatsphäre (wie es aktuell das Bargeld gewährleistet) und den Regulierungen zur Verhinderung von Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Terrorismusfinanzierung herstellen?

Es gibt technische Lösungen (Beispiel: Zero-Knowledge Proofs), die einen kompletten Schutz der Privatsphäre erlauben. Manche Staaten forcieren CBDC aber mit dem Hintergedanken, dass sie dann die Geldflüsse besser kontrollieren können. Im Westen könnte der Kompromiss vielleicht so aussehen, dass die Privatsphäre im Normalfall geschützt ist, aber mit einem richterlichen Beschluss aufgehoben werden kann. Das ist technisch möglich.

Sind in einer Welt der Negativ-/Nullzinspolitik CBDCs eine Möglichkeit, den Haushalten und Unternehmen noch mehr negative Zinssätze aufzuerlegen?

Leider sieht es in der EU danach aus. Ich sehe CBDC als digitalen Bargeldersatz – also zinslos. Falls CBDC mit Negativzinsen belastet wird, dann werden sich wahrscheinlich private Lösungen durchsetzen. Wenn der Staat diese dann verbietet, wird er sich sehr unbeliebt machen.

Ehemalige Politiker sind jetzt Zentralbanker und umgekehrt – die Grenzen zwischen Fiskal- und Geldpolitik sind bereits verschwommen. Würden CBDCs diesen Trend noch verstärken?

Ich bin vor langer Zeit vom Glauben der Unabhängigkeit der Zentralbanken abgefallen, mit oder ohne CBDC. ◆



Prof. Dr. Roger Wattenhofer ist ordentlicher Professor im Departement Informationstechnologie und Elektrotechnik an der ETH Zürich. Seine Forschungsinteressen liegen in der Theorie und Praxis von Verteilten Systemen und Netzwerken. Seine Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, z.B. mit dem Innovationspreis für Distributed Computing. Er veröffentlichte das Buch «Blockchain Science: Distributed Ledger Technology», das auf chinesisch, koreanisch und vietnamesisch übersetzt wurde.